

Familie heute : Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung [Rosemarie Nave-Herz]

Autor(en): **Reinert-Brügger, Marie Louise**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die zahlreichen Beiträge in diesem Band reichhaltige, detaillierte statistische Angaben liefern, die gleichsam eine historische Momentaufnahme dieser Umbruchzeit in den beiden deutschen Gesellschaften wiedergeben. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fehlen dabei jedoch Vergleichsdaten betreffend die gesellschaftlichen Situationen in anderen europäischen Ländern, insbesondere in den mittel- und osteuropäischen Staaten, die in der gleichen Zeitspanne ähnliche politische und historische Umbrüche erlebt haben. Es ist anzunehmen, dass die gesellschaftliche Veränderung in Ostdeutschland sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart in vieler Hinsicht einen Sonderweg beschritten hat bzw. beschreiten wird. Entsprechende Analysen hätten die aufgegriffenen Erklärungsthesen relativieren bzw. in einen allgemeinen historischen Rahmen stellen können.

Nichtsdestoweniger gibt uns der vorliegende wissenschaftliche Sammelband einen interessanten Hinweis, wie beispielsweise ein auf rein genealogischen und heraldischen Arbeiten basierendes Jahrbuch durch soziologische und kulturhistorische Forschungsbeiträge erweitert und bereichert werden kann. Für historische Umbrüche gab es ja in der europäischen und auch in der Schweizergeschichte, neben derjenigen im 20. Jahrhundert, genügend Beispiele in der Vergangenheit.

Magdalena Markó, 4052 Basel

Rosemarie Nave-Herz: **Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung**, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1994, 156 S.

Die Autorin geht davon aus, dass das Alltagswissen über Familienleben viele Verallgemeinerungen enthält, falsche Vorstellungen von Familien in früherer Zeit, neue Mythen über die gegenwärtige Familie. Das kleine Buch gibt einen sehr dicht gerafften Überblick über die tatsächliche Situation von Familien in der heutigen Bundesrepublik, sowohl in den alten als auch gesondert in den neuen Bundes-

ländern. Die Autorin benützt zahlreiche eigene empirische Untersuchungen, sichtet aber auch die übrige Fachliteratur. Grafische Darstellungen und Tabellen geben Überblick über quantitative Veränderungen, Sachregister und klare Gliederung erleichtern die Lektüre, und ein Literaturverzeichnis ermöglicht die Nachprüfung von Zitaten und Verweisen.

Nach einer Typologie von möglichen Familienformen - es gibt deren 14 verschiedene - erfährt man, dass immer noch 87% aller Kinder unter 18 Jahren in einer Eltern-Familie aufwachsen, diese also gegenwärtig sowohl statistisch als auch normativ immer noch die bedeutendste ist. Als eigentlich neu in deutscher Familienwirklichkeit werden dargestellt: dass die Haushalte ohne Kinder mehr als die Hälfte ausmachen, weil wir länger leben als unsere Vorfahren; dass die Geburtenzahlen sinken, weil die Eltern ihre Rolle anders verstehen und die Kinder einen andern Wert haben als noch vor einer Generation.

Die Rollen von Vater und Mutter und die Arbeitsteilung in der Familie haben begonnen, sich zu verändern, ein eigentlicher Wandel sei jedoch noch nicht erfolgt. Die Eltern von heute verlangen von sich sehr viel. Wenn der Säugling schreit, haben die Eltern versagt. Die sehr hohen Leistungsanforderungen führen zu Stress und Krise. Auch der neue Erziehungsstil, der vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt geführt hat, erhöht die Ansprüche an die Eltern.

Ein weiterer Punkt: Die Schule hat die Familie verändert. Mit den Anschauungen der schichtenspezifischen Sozialisationsthese der 70er Jahre ist die Aufgabe und Verantwortung der Eltern auch in diesem Bereich gewachsen: Wenn die Kinder in der Schule nicht Erfolg haben, rechnen es sich die Eltern als Versagen an. Die Eltern, es sind in erster Linie die Mütter, betätigen sich viel mehr als ihre Mütter als Hauslehrerinnen. Damit verstärkt sich wiederum die Abhängigkeit des Schulerfolgs vom sozialen Milieu der Eltern.

Heutige Kinder werden von den Eltern mehr und länger finanziell unterstützt. Ob Gewalt in der Familie neu sei oder zugenommen habe, betrachtet die Autorin als zweitrangig gegenüber der Tatsache,

dass sie tatsächlich immer noch vorkommt. Unter den verursachenden Bedingungen ortet sie solche in der Familie selber und andere, zum Beispiel aus der Arbeitswelt. Daneben weist die Autorin auf eine strukturbedingte Tendenz: das Auseinanderklaffen zwischen dem Idealbild des Fortschritts, des selbstbestimmten Individuums, der liebesbegründeten Familie einerseits und andererseits der Wirklichkeit mit Misserfolg, Mangel und beeinträchtigter Selbstachtung. Die unverarbeitete Spannung zwischen diesen Polen kann in Aggressivität umschlagen.

Die Tatsache, dass Familienmitglieder die Freizeit vermehrt gemeinsam verbringen, verstärkt die Exklusivität der Familie. Kinderzimmer, TV und Telefon verändern die Sozialisation der Kinder. - Haben alleinerziehende Eltern neue Erziehungsprobleme? Die Untersuchungen geben ein differenziertes Bild, das zu dem Schluss führt, es müsse die Gleichwertigkeit der Familienformen postuliert werden, die Begriffe "unvollständige Familie" oder "Ein-Eltern-Familie" sollten nicht gebraucht werden.

Im letzten Kapitel werden die Gründe für den Anstieg der Ehescheidungen untersucht: Verdoppelung seit 1945. Die Bedeutung der Ehe sei auf dem Hintergrund dieser Zahlen nicht gesunken, sondern im Gegenteil gestiegen: "Das Ideal, das wir in Bezug auf die ehelichen Beziehungen anerkennen, gefährdet die Ehe in der Realität. Die Verbreitung realistischerer Bilder von der Ehe wäre also angezeigt." - Damit ist die vorliegende Arbeit in hohem Masse legitimiert.

Marie Louise Reinert-Brügger, 5430 Wettingen AG